

Christentum und Buddhismus

– zwei Antworten auf die Frage nach dem „Wasser“, das unseren Lebensdurst stillt

(5. Fastensonntag (Wassertage))

Die Bedeutung des Wassers als Quelle allen Lebens hier auf Erden kann schwerlich überschätzt werden. Wer die beiden „Wassertage“ heute und morgen besucht, wird darüber vieles erfahren. Ich möchte mich für die, die nur im Gottesdienst sind, mit ein paar wenigen Informationen begnügen:

Auch wenn Wasser auf unserem „blauen Planeten“ im Überfluss vorhanden ist – nur 1 % des gesamten Wasserreservoirs der Erde befindet sich im Süßwasserkreislauf der Natur, 97 % sind Salzwasser, die restlichen 2 % in den Polen und Gletschern gebunden. Die weltweiten Trinkwasservorräte sind völlig ungleich auf der Erde verteilt. 10 Länder der Erde verfügen über 60 Prozent der Trinkwasservorräte. Man geht davon aus, dass jährlich weltweit fünf Millionen Menschen wegen Wasserknappheit sterben. Ein Sechstel der Weltbevölkerung hat keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Folge: Bis zu zwei Drittel aller Krankheiten in Entwicklungsländern sind auf verunreinigtes Wasser zurückzuführen. Weltweit sterben täglich 6000 Menschen, davon 2000 Kinder unter 5 Jahren, an den Folgen von verunreinigtem Trinkwasser.

Der durchschnittliche direkte Trinkwasserverbrauch in Deutschland liegt bei etwa 130 Litern pro Person und Tag. Der indirekte Verbrauch beträgt gut das 30-fache, nämlich rund 4000 Liter – und zwar durch wasserbrauchende Produkte wie Fleisch, Baumwolle, Bananen, Kaffeebohnen, etc., die oftmals an Orten produziert werden, an denen Wasser ausgesprochen knapp ist. So benötigt man für die Produktion eines einzigen Kilogramms argentinischen Rindfleisches – von der Aufzucht bis hin zur Verarbeitung – rund 15 500 Liter Trinkwasser

Eine einzige Tasse Kaffee mit Milch bedeutet in diesem Sinn nicht nur den Verbrauch von 0,2 Litern Wasser in der Tasse, sondern summiert sich durch den Anbau der Kaffeebohne und ihre Verarbeitung alles in allem zu 140 Litern.

Durch Verschmutzung, Übernutzung des Grundwassers als Geldquelle von Unternehmen, profitorientierten Landkauf zur Nutzung des Trinkwassers zählt dieses inzwischen zu einer gefährdeten Ressource, um die es in Zukunft möglicherweise noch härtere Verteilungskämpfe geben wird als um die Energie-Ressourcen unseres Planeten.

Mit diesen wenigen Informationen habe ich etwas von der politischen Dimension des Themas Wasser/Trinkwasser umrissen. Aber Wasser ist natürlich auch eines der ganz großen biblischen Themen. Ich will versuchen, es anhand der drei Evangelien der beiden vergangenen und des heutigen Sonntags zu umreißen.

Es sind die mit Abstand längsten Evangelien-Perikopen, die die sonntägliche Leseordnung kennt, und das nicht ohne Grund. Schon seit frühester Kirchenzeit markieren sie drei Stationen auf dem Weg der erwachsenen Taufbewerber hin zur Taufe in der Osternacht.

Die erste berichtet von der Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen. Das zentrale Wort im Gespräch der beiden ist das Wort „Durst“. Und genau dieses Wort steht im Zentrum auch einer anderen Weltreligion, nämlich des Buddhismus. Dass das Leben *Leiden* ist, und zwar deswegen, weil wir in uns allen *tanhā* vorfinden, einen unstillbaren Durst, ein unstillbares Verlangen nach Glück, Leben, Dasein – gehört zu den *Vier edlen Wahrheiten*, mit denen Siddharta Gautama, der indische Prinz, bekannt als Buddha, mit seiner ersten Lehrrede das „Rad der Lehre“ in Gang gesetzt hat. „*Es ist dieser ‚Durst‘ (tanha), der neues Dasein und Wiedergeburt erzeugt und mit leidenschaftlicher Gier verbunden ist ...*“, so Buddha.

Warum erzeugt dieser Durst, dieser Lebensdurst Leiden? Die Antwort liegt in der *Vergänglichkeit* von restlos allem auf dieser Erde. Jede genossene Erfüllung, jedes genossene kleine oder große Glück, mit dem wir vorübergehend diesen Durst zu löschen suchen, vergeht. Und diese Vergänglichkeit allen Glücks – das ist Leid.

Diese hier nur mit äußerster Knappheit dargestellte Daseinsanalyse Buddhas ist eine der großen Berührungspunkte von Christentum und Buddhismus. Mit welchen „Wassern“ und an welchen „Brunnen“ auch immer wir unseren Durst zu stillen suchen – kein Wasser und kein Brunnen dieser Welt genügt; alles lässt uns oft noch durstiger als zuvor zurück.

Der Unterschied zwischen Christentum und Buddhismus tut sich auf in der unterschiedlichen Antwort, die diese beiden großen Religionen für den Menschen bereit halten. Ich möchte es so formulieren: Der große indische Prinz Siddharta Gautama hat an den Rändern seiner „Brunnen“, an denen er bis zu seinem 29. Lebensjahr seinen Lebensdurst zu sättigen versuchte, den nicht angetroffen, mit dem die Samariterin so unverhofft ins Gespräch kam. Den nicht getroffen, der ihr sagen konnte: *„Wenn du wüsstest, ... wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. ... Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.“*

Buddha kennt niemanden, der den von ihm so tief empfundenen Durst stillen könnte; daher ist seine Antwort: Nicht in der *Stillung* des Durstes, sondern im *Auslöschen* des Durstes als Durst liegt die Erlösung. Töte in dir alles Verlangen ab, so dass du nichts mehr begehrt, vor allem nicht mehr dein eigenes Dasein – dann wirst du erlöst aus dem Kreislauf der Wiedergeburten und verlöschen; das ist die Bedeutung von *Nirvana*.

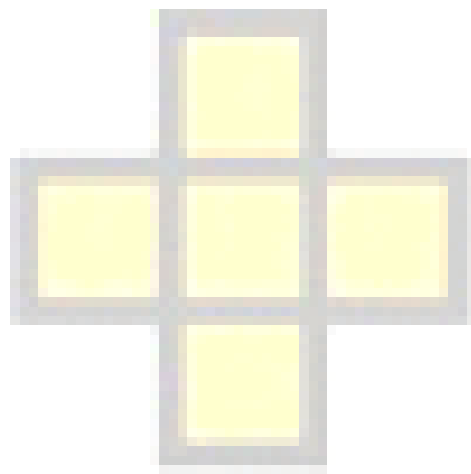
Auch nach christlichem Glauben ist der „Durst“, der so schnell zu Gier entartet, Ursache für unendlich viel Leid auf der Erde; Ursache für Ausbeutung, Raub, Mord, Krieg. Die Gefährdung und der vermutlich schon sehr bald härter werdende Kampf um die Ressource Trinkwasser haben ihre Ursache auch und gerade in dieser schier unersättlichen und zerstörerischen Gier.

Aber die christliche Antwort ist eine andere als Buddha sie gibt. Die christliche Antwort ist, den Durst nicht auf die falschen Dinge unseres Daseins zu richten bzw. sie dadurch falsch zu machen, dass wir ihnen ein falsches Gewicht geben. Vielmehr geht es darum, unser Leben auf das Richtige auszurichten und allem, was zu unserem Leben gehört, Dingen und Personen, den jeweils angemessenen Stellenwert zu geben. Die Taufe im Zeichen des Wassers aber soll uns mit dem verbinden, der letztlich allein unseren tiefsten „Durst“ zu stillen vermag: Gott, Jesus Christus.

Da Wasser aber nicht nur für *Leben*, sondern auch für *Tod* stehen kann, ergibt sich auch eine Verbindung zum heutigen Evangelium. Jesus ist der, der uns den Todesmächten des Bösen entreißen möchte, zuletzt auch dem Tod selbst. In der Auferweckung des Lazarus hat er diese Macht offenbart. Das Untertauchen der Täuflinge, wie es in der frühen Kirche üblich war, war ein Todessymbol. Das Böse, der alte, dem Tod verfallene Mensch sollte „getötet“, im Wasser der Taufe buchstäblich ertränkt werden; und auferstehen sollte der neue Mensch, der Christus anzieht – dafür steht das weiße Taufkleid – und so ein von ihm, Christus, geprägtes Leben führt.

Ich selbst glaube, dass viele Menschen, die materiell alles haben, in ihrer Seele „verdursten“, weil ihnen Gott, weil ihnen Jesus Christus als Quelle wahren Lebens fehlt; weil er fehlt als der, der meinem Leben, Kämpfen und Leiden Sinn gibt; weil er fehlt als der, von dem ich mich bedingungslos geliebt fühlen darf; weil er fehlt als der, der meinem Leben Richtung, Orientierung und ein letztes Ziel gibt.

So unglaublich wichtig für das Leben auf unserem Planeten der rechte Umgang mit Trinkwasser ist – mindestens so wichtig ist, die Menschen nicht an Gott „verdursten“ zu lassen. Aber welch wunderbares Bild ist das Wasser als Bild für den tiefsten Durst, den wir alle in uns tragen: den Durst nach Liebe, nach geglücktem und erfülltem Leben, nach Vollendung im ewigen Leben, wo in Gott all unser Lebensdurst über alles Maß hinaus gestillt sein wird.



CHRISTUSERLÖSER

Karmelitanische Pläne